

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 25

Artikel: Man tanzte beim Herrn Minister
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selvetisches Geplänkel

Reorganisation der Finanzkontrolle. Die ständerätliche Kommission hat den vorliegenden Entwurf durchberaten und ihm zugestimmt. Der Entwurf enthält Bestimmungen über das Prüfungsverfahren und sieht u. a. vor, daß die Finanzkontrolle wenigstens einmal jährlich eine gleichzeitige Prüfung der Buchhaltung, Kasse und Inventare aller Regiebetriebe vorzunehmen hat. — Die eidgenössische Finanzkontrolle, die sich also inskünftig auch auf die Prüfung der Gewichtsteine, Radiermesser, Tintenhäfeli und Papierfôrbe in sämtlichen eidg. Regiebetrieben verlegt, hat dadurch eine bedeutend erhöhte Bedeutung erhalten. Hauptsächlich heute, da sich das Personal zum Großteil eigene Füllfedern angeschafft, liegen sicher viele unbenützte Federhalter samt Kugelspitzfedern in den eidg. Betrieben herum, die ein Kapital darstellen. Heute auch, da sich das Personal sogar eigene Füllfedertinte anschafft, da es der Staat grundsätzlich nicht tut, stehen sicher Liter und Liter ungebrauchter Tinte samt passenden Häfeli in den Bureaux herum, die ein Vermögen repräsentieren. Wer kann solche Zustände verantworten? — Kein Mensch, auch der Ständerat nicht. Folglich Finanz-Material-Inventar-Oberkontrolle — vor!

*

Man liest in einer Landzeitung folgendes Inserat: Achtung — Gelegenheit — Billig! — Strapazierstühle für Männer mit ganzem Hinterteil. — Bekommen etwa die Männer mit halbem Hinterteil diese Strapazierstühle noch billiger, — und diejenigen Männer ohne diesen besagten Teil vielleicht gar gratis? Aber warum sagt man denn das nicht auch noch gerade im Inserat?

*

In der Sitzung vom Donnerstag erklärte sich der Verwaltungsrat der SBB mit Rücksicht auf die erwünschte Erschließung neuer Einnahmequellen damit einverstanden, daß das Recht zur Benützung der Eisenbahnwagen für Reklamezwecke zur freien Konkurrenz ausgeschrieben werde. — Man hat sich das also so vorzustellen, daß es inskünftig keine 1., 2. und 3. Klasse-Wagen gibt, sondern eben Turmac-, P.A.Z., Löwenbräu-, Wim-, Strohhüte- und Maggi-produkten-Wagen. Die Benutzer der Bundesbahnen haben sich einfach beim Einsteigen zu entschließen, welcher Reklamefirma sie sich in die Arme werfen wollen. Der Transport in solchen Wagen ist natürlich gratis, das bezahlt alles die Reklamefirma.

*

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat dem Kunstmuseum Lausanne drei Gemälde der modernen italienischen Schule geschenkt: Venus mit Helm — Seestück — und eine Landschaft. — Man nimmt allgemein an, daß die Venus doch mindestens einen Stahlhelm trage, — das Seestück ein Meerstück sei und die Landschaft eine Grafschaft, da sie vom Duce geschenkt werden. Auf jeden Fall sind solche politische Kunstmuseen zu begrüßen und werden die Sowjet nicht anstehen, dem Lausanner Unternehmen aus Sympathie zum Worowski-fall her auch etwas zu schenken, oder doch mindestens die damaligen Geschworenen als fresco verewigen zu lassen.

Einigen

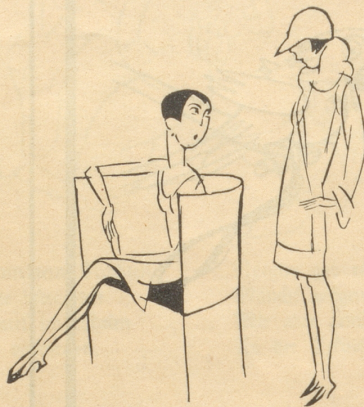
Zweitletzte Telegramme

Rom, 7. Juni. Wie die römischen großen Blätter aus Amerika vernommen haben, soll am 28. Mai in Rom ein internationaler Pistolenmatch und am 30. ein ebensolcher Gewehrmatch stattgefunden haben. —

Zacherlinobrod, 7. Juni. Da man noch nicht weiß, wo Jugoslawien aufhört und Albanien anfängt, kann man mit den Feindseligkeiten nicht beginnen, bis die Grenzregulierer Wilsons sel. eingetroffen sind. —

Leningrad, 1. Juni. Nachdem die Verbotschewigung Chinas endgültig mißlungen, soll das Personal des Giftlegermini-

's pressiert ihm nicht



„So, ihr heiratet diesen Monat nun doch noch nicht?“ — „Nein! Heinz hat sich den Jahresbeitrag für den Junggesellenklub abschwauen lassen; jetzt möchte er doch noch etwas davon haben.“

steriums auf das Doppelte verstärkt werden. Die Insassen der Strafanstalten sind bereits zur Stellenbewerbung aufgefordert worden.

Paris, 7. Juni. Im „Echo du Nègre-blanc“ weisen Clemenceau und Tardieu auf die günstige Gelegenheit des Amerika-Berlinfluges hin, die amerikan. Kriegsschuld endgültig und diskussionslos zu bestreiten, nachdem sich die Kompatrioten Wilsons sel. nicht entblödet haben, über die Grande Nation hinweg die Boches mit einer Landung zu beehren.

Bern, 7. Juni. Wie aus gut unterrichteten Kreisen bekannt geworden ist, soll in der Julisession der Bundesversammlung folgende Interpellation gestellt werden: „Ist es dem h. Bundesrat bekannt, daß es in unserem Vaterland noch 2 Dörfer gibt, in welchen in den letzten 2 Jahren kein Fest abgehalten worden ist und welche Schritte gebekft der h. Bundesrat gegen diese Schevenschleifer zu tun?“

*

Ein Unterschied

Bräutigam: . . . und zu allem Glend hat man mir auch noch dringend geraten, ins Ausland zu gehen.“

Bräut: „Ach was, diese Aerzte sind doch verrückte Kerle. Du hast eine Erholungsreise wahrlich nicht nötig.“

Bräutigam: „Ja, Liebe, es war der Advokat, der mir die Reise anriet.“

Man tanzte beim Herrn Minister

(Der französische Botschafter in Bern hat die Herren der Bundesversammlung zu einer Garden-Party mit Tanz eingeladen. Und alle, alle kamen . . .)

Die weil die Regierung vom Frankreich uns schifaniert nach Reien, hat der Botschafter in Bern mit kühnem Streich die Schweizer zum Tanz aufgeboten.

Es kamen die Herren vom Ständerat und auch vom Nationalen.

Sie aßen und tranken bis Abends spat und brauchten es nicht zu zahlen.

Es war eine herrliche Garden-Party mit Vergnügen ad infinito.

So etwas verpaßt ein Nationalrat nie und ein Herr Ständerat dito.

Sie haben geschlemmt und geschwelgt und gepraßt bis zu den letzten Schlampamperkelchen. Das hat den Herren Schweizern gepaßt! Man weiß ja nachgerad welchen.

Sie haben sogar ein Tänzchen getanzt, wie solche Herren so tanzen . . . Oder haben sich trinkend hingepflanzt. Es war ein Anblick im Ganzen.

Der Botschafter wußte schon was er tat und auch zu welchen Zwecken; denn billiger kann er den ganzen Rat nicht in die Tasche stecken.

Und kommen dann wieder die Zonen dran im hohen Rate, im Plenum, dann findet sich keiner, der reden kann, dann fallen gleich zehn und zehn um.

Denn ach, diese Herren vergessen nie, und würden sie alt und gebrechlich, den Reiz einer vornehmen Garden-Party. . . Denn da sind sie allesamt schwächlich.

* Paul Altner

Abgefühlt

„Endlich bin ich von meiner Angebeteten erhört worden. Nachdem ich sie schon hundertfach vergeblich um einen Kuß angefleht hatte, hat sie mir gestern ihre süßen Lippen geboten.“

„Diese Wandlung erklärt sich leicht, lieber Freund; sie hatte eben das Lippenrot etwas zu dick aufgetragen.“

x

Literatur.

„Lacht Euch Laune“. 1000 Wize von Ernst Warlich, 290 Seiten (28. Tausend). Titelbild von Koch, Gotha. Preis gebunden Mk. 3 50, karton. Mk. 2.50. Mar Hesses Verlag, Berlin W. 15.

Das Buch enthält 1000 Wize und Anekdoten von bezwingender Fröhlichkeit. Der Autor hat es, wie er angibt, auf zwanzigjährigen Berufsreisen an Stammtischen, im Eisenbahnabteil, auf Wandertouren, an Bord des Schiffes, im Kaffeehaus, auf Festlichkeiten, in den Garderoben der Kabarettis usw. erlaucht und zusammengetragen. Der Inhalt, der das ganze Gebiet menschlicher Schwächen und Torheiten umfaßt, ist wirklich zum Lachen. Wer sich Stunden voll Fröhlichkeit verschaffen will, wer eine Gesellschaft fröhlich unterhalten will, der greife nach diesem lustigen Buch, dessen Inhalt der Meister Koch, Gotha auf dem Titelblatt mit dem vor Lustigkeit sich windenden Männchen schlagend wiedergegeben hat.

Sein Standpunkt

Sie: Sammet erweckt mir ein außerordentlich wohlige Gefühl beim Berühren. — Er: Mir behagt Musseline mehr.

GRATIS

versenden wir unseren illustr. Prospekt über sämtl. hygienisch. Bedarfsartikel.

GUMMIhaus Johannsen
Renweg 39, Zürich.